

Mittwoch, 18. Mai 2016

# Focus

23

## 5,204 Kilogramm Küchenwissen

Um das «Lehrbuch der Küche» aus dem Fachverlag Pauli kommt hierzulande kaum ein Koch herum. Der 1930 lancierte «Escoffier der Schweiz» ist eben in der 14. Auflage erschienen – und verbindet altes Kochhandwerk mit modernster Technik.

BEDA HANIMANN

Philip Pauli kann sich Selbstironie leisten. «Lehrbuch der Küche, Bibel der Köche, dieser veraltete Schrott, Scheissbuch», das seien nur einige Bezeichnungen für das Fachbuch, sagte er an der Vernissage der 14. Auflage seines Standardwerks der Schweizer Kochausbildung. Meist ist einfach nur vom «Pauli» die Rede. Dass er auch kritisiert wird, hat er wohl mit allen Lehrbüchern gemeinsam, daneben hat er höchst prominente Fürsprecher. «Lies den «Pauli», bis er zerfleddert ist, denn nur wer die alten Massstäbe genau kennt, kann neue Massstäbe setzen», schreibt der Schweizer Starkoch Anton Mosimann im Vorwort der neuesten Ausgabe.

### Französisches Vorbild

Dass Mosimann, das Aushängeschild der Schweizer Köche in Grossbritannien, von alten Massstäben spricht, kann nicht überraschen. Denn der «Pauli», um den in der Schweiz bis heute kaum ein angehender Koch herumkommt, hat seine Wurzeln in den Anfängen des 20. Jahrhunderts. Nachdem der französische Meisterkoch Auguste Escoffier 1903 mit seinem «Guide Culinaire» Weltruhm erlangt hatte und im Jahr darauf das englische Pendant «Culinary Encyclopaedia» erschienen war, gab es in der Schweiz Bestrebungen, ein ähnliches Werk auf Deutsch zu realisieren. Es wurde 1908 mit dem «Lehrbuch für junge Köche und angehende Küchenchefs und Prüfungsexperten» Tatsache. Bis 1923 erschienen zwei weitere Auflagen.

### Lebenswerk der Familie Pauli

An der Ausgabe von 1923 hatte auch Ernst Pauli mitgearbeitet. Danach übernahm der Kursleiter an der Schweizerischen Kochfachschule Luzern die Verantwortung. Sein 1930 erschienenes erstes Werk in Eigenregie hiess «Lehrbuch der Küche». Es wurde regelmässig überarbeitet und erweitert, mit der vierten Auflage von 1960 trat Eugen Pauli in die Stapfen seines Vaters, nach dem frühen Tod von Eugen Pauli im Jahr 1981 führte dessen

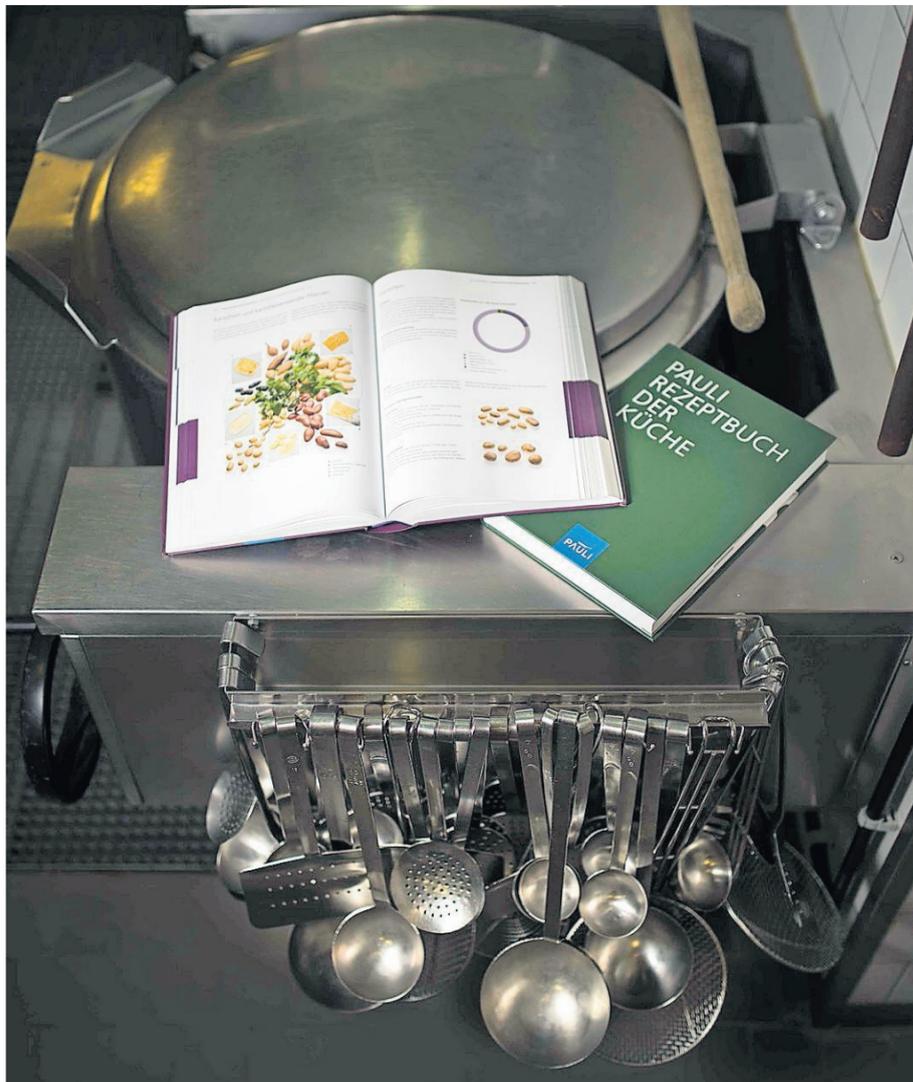


Bild: Benjamin Manser

Grundlage der Schweizer Gastronomie: Lehr- und Rezeptbuch des Fachverlags Pauli.

Sohn Philip das Werk weiter. «Ich war nie Koch, aber das Erbe meines Grossvaters und Vaters verpflichtete», sagt Philip Pauli. Die Entwicklung der folgenden Jahre strafte diese Voraussagen Lügen. Der «Pauli» ist nach wie vor das

Treuhandbüro führt. «Ohne treuhänderisches Wissen ist so ein Projekt nicht machbar», ist Pauli überzeugt. Das zeigte sich besonders deutlich, als 1992 die bisherigen Mitherausgeber Union Helvetia und Schweizer Wirteverband ausgestiegen waren, weil ihnen nach der Abschaffung der obligatorischen Wirtekurse die Mittel fehlten. «Als ich mich entschloss, selber weiterzumachen,

wurde mir der Untergang prophezeit», sagt Philip Pauli. Die Entwicklung der folgenden Jahre strafte diese Voraussagen Lügen. Der «Pauli» ist nach wie vor das



Bilder: pd

Philip und Christiane Pauli, Herausgeber des «Lehrbuchs der Küche».

Standardwerk in Schweizer Küchen, mit der Einführung einer Pauli-App, einer Online-datenbank und der 14. Auflage als E-Book-Version ist er heute auf dem neuesten technischen Stand der Wissensvermittlung.

### Basis der Kreativität

Die Überführung ins digitale Zeitalter ist jedoch nur ein Faktor. Dass ein Buch wie der «Pauli» bis heute funktioniert, verdankt es auch der stetigen inhaltlichen Entwicklung. Es musste immer wieder den sich ändernden Gesetzen angepasst werden, dem Berufsbild des Kochs – und

natürlich den Trends in der Ernährung und der Entwicklung neuer Kochmethoden.

Die neueste Ausgabe macht das anschaulich. Sie enthält Kapitel über die Molekulare Küche, das Register verweist auf Erklärungen von Begriffen wie Fusion Food, Functional Food oder Sous-vide. Doch die Erneuerung war stets eine Gratwanderung. Zu rasch folgende Überarbeitungen seien für den Ausbildungsbetrieb nicht sinnvoll, sagt Philip Pauli, andererseits muss auf Entwicklungen reagiert werden. Er habe sich beispielsweise lange gestraubt gegen die Aufnahme eines Tiramisù-Rezeptes, weil er es für zu wenig klassisch hielt. Weil der «Pauli» ein Standardwerk sei, müsse er zu 150 Prozent standhalten, sagt Pauli. «Das Buch ist eine Grundlage, was einer draus macht, ist seine Sache.» Ganz in Mosimanns Sinn.

### Summe aller Küchenbücher

Dieser Grundregel wird der «Pauli» gerecht. Man kann mit ihm kochen, der seit 1992 als separater Band erscheinende Rezeptteil enthält 700 Rezepte und 300 Schritt-für-Schritt-Illustrationen. Vor allem aber erläutert der Lehrbuchteil die Grundlagen der Gastronomie, gesetzliche und gesundheitliche Aspekte, Garmethoden und Zubereitungsarten, er porträtiert Lebensmittel und Inhaltsstoffe. Damit ist das Buch so etwas wie die Summe aller Koch-, Küchen- und Ernährungsbücher.

Die 5,204 Kilogramm an gesammeltem Küchenwissen, das von Experten aus allen Landes-teilen zusammengetragen wurde, sind inzwischen nicht nur an Berufsschulen unverzichtbar. Der «Pauli» steht auch in Gefängnis-, Spital- und Heimküchen, findet in der Lebensmittelindustrie Verwendung – und stösst zunehmend auf das Interesse von Kochclubs und Hobbyköchen. In der Onlineausgabe können die Rezepturen beliebig für 1 bis 100 Personen umgerechnet werden.

Pauli, mit 2 DVD über Garmethoden und moderne Techniken sowie Code für E-Book-Version (Lehrbuch Fr. 220.–, Rezeptbuch Fr. 110.–) [www.pauliph.com](http://www.pauliph.com)

### ZEITGEIST

## Das Geheimnis der gebeutelten Halbweisen

Ein Kommunikationsmärchen wie aus 1001 Nacht spielt sich zurzeit in England ab. Für die Monarchie, allen voran Prinz William und Herzogin Catherine mit Klein-George und Little Charlotte sowie Prinz Harry, könnte es famoser nicht laufen. Soeben hat Prinz Harry es geschafft, seine Grossmutter zu einem lustigen Werbe-Video für die Invictus-Games zu überreden. Queen Elizabeth schaut darauf mit ihrem Enkel ein Twitter-Video der Obamas und lässt eine freche Bemerkung fahren. Social Media? Selbstironie? Die Queen? Really?

Prinz George (2) grüsst das US-Präsidentenpaar vor dem Zubettgehen im Bademantel. Es ist nicht bewiesen, aber die Schreie der Verzückung, die daraufhin den Erdball erschütterten, verstörten bis in benachbarte Galaxien. Die Aliens schauen fassungslos zu, was da gerade los ist. Ihnen könnte man sagen: Das Märchen ist eigentlich gar keines. Es gibt einen Autor, der es schreibt und inszeniert. Er heisst Jason Knauf, ist 32 Jahre alt und der



Kopf hinter der cleveren Kommunikationsstrategie des Kensington Palace. Der ehemalige Redenschreiber der neuseeländischen Regierung und Berater der Royal Bank of Scotland hat es geschafft, aus den gebeutelten Halbweisen, die Lady Di hinterlassen hat, ein schlagkräftiges Team zu konstruieren, das nach aussen in einer zu 100 Prozent kontrollierten Blase aus Luft, Liebe, Schönheit, Stil und Menschenfreundlichkeit auftritt. Ein royales PR-Lehrstück.

Odilia Hiller

### BUCH DER WOCHE

## Wie kleine Haken in der Familienhöhle

Dieser Roman hat zwar noch nicht ganz die Reife und Meisterschaft der historischen Romane, für die Hilary Mantel gleich zwei Mal den Booker-Preis erhielt. In einzelnen Passagen wie auch in der Thematik indes erinnert er bereits an Mantels zuletzt erschienenen und nicht minder meisterhaften Erzählband «Die Ermordung von Margret Thatcher».

### Die Idiotin in der Familie

Der Titel «Jeder Tag ist Muttertag» klingt nach familiärer Harmonie und beschreibt das genaue Gegenteil: eine Beziehungshöhle, eine Leidensgeschichte ohne Ausweg. Evelyn lebt mit ihrer Tochter Muriel in einer verfallenden Villa in Lon-

don. Sie nennt ihre geistig zurückgebliebene Tochter eine «hoffnungslose Idiotin». Und treibt unbarmherzig Vorwürfe und Ermahnungen «wie kleine Haken» in das widerspenstige Geschöpf. Für Muriel wiederum ist die Mutter ein so übermächtiges wie gehasstes Gegenüber. «Ich werde dich umbringen», denkt sie – und ersinnt sinnlose Reime, die doch auch etwas von ihrer unterdrückten Aggression verraten: «fällt vom Zaun, draufgehau'n». Für die Sozialhelferin ist Evelyn «komplett durchgeknallt», doch sie weiss nicht, wie recht sie hat: Evelyn lebt in einer Wahnwelt mit Geistern und Dämonen, die sich in ihrem Haus eingenistet haben und sie und ihre Tochter peinigen. Das

Sozialamt versucht, Muriel wenigstens ein Stück weit aus den Fängen ihrer Mutter zu befreien – vergebens: Briefe verschwinden, Besuche enden vor verschlossener Tür. So entgeht den Behörden Muriels Schwangerschaft: für das neugeborene Kind das Todesurteil.

### Geschichtslehrer in Midlife Crisis

Im steten Perspektivwechsel mit dieser Geschichte erzählt Hilary Mantels erster Roman zugleich eine andere. Colin steckt tief in einer Midlife Crisis. Nach zehn Jahren Ehe mit Sylvia ist «der Spass raus» und sein beruflicher Alltag als unterbezahlter Geschichtslehrer eine tägliche Passion. Seine Affäre mit der Sozialarbeiterin Isabel

ist der ebenso verzweifelte wie letztlich erfolglose Versuch, aus der Ausnüchterungszelle von Ehe und Beruf auszubrechen: Isabel beendet die Beziehung, als Colin sich nicht entscheiden kann, die schwangere Sylvia zu verlassen. Wie hatte doch Florence, Colins Schwester, seine Nöte zusammengefasst: «Du hast das Gefühl, dass das nicht alles sein kann im Leben. Aber das ist es, und es geht vorbei.» Das Gefühl? Das Leben? Beides, eines im und mit dem anderen. Gegen Ende des Buchs verknüpfen sich die beiden Erzählstränge: bei Colins Versuch, Isabel zu befreien, die sich als Muriels Sozialhelferin schliesslich doch Zutritt zu Evelyns Haus verschafft hatte und

von ihr in einem Zimmer eingeschlossen wurde. Der Roman schlägt damit dramaturgisch einen grossen Bogen und präsentiert einen Helden, niedergedrückt von der Aussicht auf eine «unendliche Anzahl von Abenden wie diesem mit dem immer gleichen Grauen.»

### Hans-Dieter Fronz



Hilary Mantel: Jeder Tag ist Muttertag. Roman. Dumont Verlag, Köln 2016, 256 Seiten, Fr. 28.90.

### UND DAS NOCH

## 100 000 Mal um die Erde

Davon träumen viele – vor allem in jungen Jahren, wenn es noch leichter ist, sich eine Auszeit zu nehmen und das Lohnkonto der Schrumpfung preiszugeben: von einer Weltreise. Eine Reise? Lächerlich für die Astronauten, die auf der Internationalen Raumstation ISS leben. Anfang Woche hat die ISS zum 100 000. Mal die Erde umrundet. Ihre Jubiläumsrunde drehte die Raumstation innerhalb von ein- einhalb Stunden. Das zeigt, mit welcher Geschwindigkeit diese seit dem Jahr 2000 bemannte Station um den Globus rast. Mit einem Tempo von 28 000 km/h fliegt sie in 370 Kilometern Distanz zu unseren Köpfen. Noch bis 2024 – das gibt noch ein paar Runden. (Kn.)